

Erasmus+ Mobilität – Erfahrungsbericht

Name	██████████
Fach	Rechtswissenschaften (1. Prüfung)
Gasthochschule	Universitat Autònoma de Barcelona, Spanien
Zeitraum	10. Februar 2020 – 3. Juli 2020 (davon in Präsenz 10. Februar 2020 – 12. März 2020)

I. Vorbereitung

Die Vorbereitung für meinen Auslandsaufenthalt in Barcelona startete mit der Bewerbung im März 2019, etwa ein Jahr vor dem Start ins Ausland. Das Bewerbungsverfahren für Erasmus-Plätze an der Uni Köln ist sehr simpel. Man benötigt nicht viele Unterlagen und muss hauptsächlich seine Motivation für ein Auslandssemester darlegen. Lediglich die Sprachnachweise können ein Problem sein, weshalb man sich frühzeitig informieren sollte, welches Sprachniveau an der etwaigen Gasthochschule erforderlich ist.

Für mich war klar, dass ich in einem süd-europäischen Land studieren möchte, am liebsten in Spanien, da ich bereits Spanischkenntnisse hatte. Allerdings waren sie auch nicht „gut genug“, um an einer rein spanischsprachigen Uni zu studieren, weshalb ich mich als Erstwunsch für die UAB in Barcelona entschied und als Zweitwunsch für die Universitäten in Lissabon. Diese Unis lehren teilweise in englisch, weshalb es nicht notwendig ist, herausragende Spanisch-/Portugiesisch-Kenntnisse nachzuweisen.

Wenige Tage nach der Bewerbung kam dann schon die Zusage vom ZIB, dass ich an der UAB in Barcelona studieren darf und das Erasmus+ Stipendium bekomme.

Dann passierte lange nichts. Wer direkt im folgenden Wintersemester ins Ausland startet, muss sich schon etwas früher um den weiteren Prozess kümmern. Da ich im Sommersemester gestartet bin, hatte ich etwas länger Zeit. Das Bewerbungsverfahren an der UAB ist ein wenig unübersichtlich, die Online-Plattformen sind wenig nutzerfreundlich, aber wenn man sich an alle Instruktionen hält, die man per Mail von der UAB und von der UzK bekommt, kann man sich da irgendwie durchschlagen.

Die letzte Herausforderung der (akademischen) Vorbereitung ist das Learning Agreement. Hierzu muss man sich nämlich damit auseinandersetzen, welche Kurse man in Barcelona belegen will. Wer – wie ich – hauptsächlich die englischsprachigen Kurse belegen will, kann eigentlich nur Kurse aus dem Wahlbereich belegen. Es ist allerdings schwierig herauszufinden, welche Kurse auf Englisch angeboten werden. Die Onlineseiten, Stundenpläne und Studyguides von der UAB sind wirklich kompliziert gestaltet. Im Idealfall wendet man sich an einen Studenten, der schon mal dort gewesen ist. Wer mit der Belegung nicht so gut klarkommt, muss sich aber auch keine Sorgen machen. Denn nach Beginn der Mobilität ist noch genug Zeit, um vor Ort die Kurse umzuwählen. So habe ich es auch gemacht.

Ansonsten musste ich vor dem Auslandsaufenthalt nicht mehr viel machen außer einen Flug zu buchen und mir einen Untermieter für meine Wohnung in Köln zu suchen. Zu beachten ist noch, dass das Semester in Barcelona immer sehr früh beginnt und sich der Start mit den Klausurzeiten an der Uni Köln überschneiden kann. Ich hatte das Glück, dass ich alle Klausuren

in Köln schon Ende Januar beendet hatte, sodass ich Anfang Februar entspannt nach Barcelona aufbrechen konnte.

II. Unterkunft

Eine Unterkunft in Barcelona von Köln aus zu finden, ist nicht so leicht. Der Wohnungsmarkt ist umkämpft, schnelllebig, teuer, der Wohnstandard ist niedrig. Es gibt diverse Portale (am Besten fand ich idealista), um nach Wohnungen und WG-Zimmern zu suchen, allerdings wollen die meisten Vermieter/Mitbewohner einen vor Ort sehen, nur wenige lassen sich auf eine Besichtigung und ein Kennenlernen per Skype ein.

Man muss sich vorab auch darüber klar werden, wohin genau in Barcelona man ziehen möchte. Die UAB liegt in einem kleinen Vorort von Barcelona, vom Zentrum aus fährt man etwa 40 Minuten mit der S-Bahn. Das klingt furchtbar lang, ist es aber am Ende gar nicht. Die Bahnen fahren so eng getaktet, dass man nicht lange warten muss, man fährt durch ein schönes Gebiet und die S-Bahn-Station ist direkt an der Uni. Ich habe an der Sagrada Familia gewohnt und von der Haustür bis in den Hörsaal eigentlich nie länger als eine Stunde gebraucht. Da die Wenigsten alle fünf Tage in der Woche am Campus sind, ist das Pendeln wirklich nicht schlimm.

Die Uni bietet zwar auch Wohnheimplätze an im Studentendorf direkt an der UAB, ich würde davon aber abraten und stattdessen ins Zentrum ziehen. Denn der gesamte Freizeitbereich spielt sich eigentlich in Barcelona selbst und nicht am Campus ab. Ich kenne zwar ein paar Leute, die im Studentendorf ganz zufrieden waren, viele sind aber nach wenigen Tagen schon wieder dort ausgezogen, weil sie doch lieber ins Zentrum wollten. Auch finanziell lohnt sich das Studentendorf kaum. Die Zimmer sind nicht so gut ausgestattet, kosten aber relativ viel und man muss wirklich dauernd ins Zentrum fahren, wenn man was unternehmen möchte. Denn am Campus ist eigentlich gar nichts. Letztlich muss das jeder für sich entscheiden.

Wer vor seinem Aufenthalt kein Zimmer findet, muss sich aber auch keine Sorgen machen. Ich kenne genug Leute, die sich für die erste Woche ein Hostel genommen haben und in Barcelona zu Besichtigungen gegangen sind. Alle von ihnen haben schnell etwas gefunden. Bevor man sich auf ein schlechtes und überteuertes Zimmer von Köln aus einlässt, würde ich eher dazu raten.

Ich habe am Ende das WG-Zimmer eines Freundes übernommen, der im vorangegangenen Wintersemester in Barcelona war und den ich schon im Oktober dort besucht hatte, weshalb es für mich dann einfach war. Das ist natürlich auch Glückssache. Ich habe für ein 10qm-Zimmer an der Sagrada Familia (sehr zentral und gut angebunden) in einer recht gut ausgestatteten und großen WG mit vier tollen Mitbewohnern knapp 530 Euro im Monat bezahlt. Es gibt auch günstigere Zimmer, allerdings ist der Wohnstandard dann auch häufig niedriger. Es gibt nicht selten in Barcelona Zimmer OHNE ein Fenster mit Tageslicht. Das kam für mich nicht in Frage.

III. Studium an der Gasthochschule

Für den Start an der UAB wird man ganz gut an die Hand genommen. Es gibt Einführungsveranstaltungen für Erasmus-Studenten vom internationalen Büro, bei denen einem mit der Kurswahl und allen formalen Angelegenheiten geholfen wird. Die zuständigen Mitarbeiter sind sehr nett und hilfsbereit. Sie sind zwar nicht immer so leicht (per Mail) zu erreichen, aber das ist ein eher grundsätzliches Problem. Außerdem gibt es diverse

Einführungsveranstaltungen und „Welcome Days“ vom Erasmus-Netzwerk in Barcelona, die aber eher auf den Freizeitbereich ausgerichtet sind.

Wie schon erwähnt, ist die Kurswahl nicht so einfach. Ich habe letztlich vier englischsprachige Veranstaltungen gewählt – teilweise aus inhaltlichem Interesse, teilweise weil sie auf englisch angeboten wurden und in den Stundenplan passten. Außerdem habe ich eine spanischsprachige Veranstaltung zum EU-Recht belegt, da ich mein Spanisch dort aufbessern wollte und ich noch nicht viel EU-Recht in Köln gehört hatte. Hervorzuheben ist, dass man an der UAB auch Kurse aus dem Studiengang Kriminologie und komplett fachfremden Bereichen wählen kann. Dies habe ich am Ende aber nicht gemacht, da sie nicht in meinen Stundenplan passten.

Parallel habe ich außerdem am Fremdsprachenzentrum einen Grundkurs Katalanisch belegt. Die Katalanisch-Kurse in Barcelona sind kostenlos, da sie von der Regierung gesponsert werden, um die katalanische Sprache zu fördern. Spanisch-Kurse kosten dagegen etwas. Der Sprachkurs war eine wirklich interessante Erfahrung, da ich dort auch viel über das katalanische Selbstverständnis gelernt habe.

Der akademische „Vibe“ in Barcelona ist grundlegend anders als in Köln. Ich habe sowohl die meisten Dozenten als auch Studenten deutlich undisziplinierter, aber auch entspannter erlebt als ich das von Zuhause gewohnt war. Der akademische Alltag passt schon ziemlich in das „südländische Klischee“. Mittags um 12 Uhr in der Mensa trinken viele Studenten Bier zum Essen, das steht eigentlich sinnbildlich für die eher lockere Haltung zur Uni – was ich allerdings nicht negativ meine. Es ist einfach anders als hier.

Das Anforderungsniveau der Kurse ist (zumindest in Jura) durchweg etwas niedriger als in Köln, teilweise extrem niedriger. Die Kurse haben in der Regel Klassengröße, weshalb man viel Kontakt zu den Dozenten hat und auch unter den Studenten, es gibt oft Gruppenarbeiten. Insgesamt ist die Lehre interaktiver als große Massenvorlesungen. Es gibt in vielen Kursen keine „klassischen“ Abschlussklausuren, sondern über den Kurs verteilt mehrere „Assignments“, die die Abschlussnote des Kurses bilden. Zwar ist eine Klausur oft auch Teil der Abschlussnote, genauso aber Präsentationen, Essays etc.

Die ersten Wochen an der UAB haben sehr viel Spaß gemacht. Ich habe mich schnell an die Lehre auf Englisch und auch auf Spanisch gewöhnt, bin mit den Fremdsprachen selbstverständlicher umgegangen, hatte Freunde aus der ganzen Welt gewonnen. Denn in den englischsprachigen Kursen sitzen viele internationale Studenten.

Gerne würde ich noch viel mehr dazu schreiben. Leider wurde schon nach knapp vier Wochen die Präsenzlehre abgebrochen wegen der Corona-Pandemie. Am 12. März wurden mittags alle Kurse abgebrochen.

Aufgrund der außergewöhnlichen Lage in Spanien habe ich mich, wie die meisten anderen deutschen Studenten, schnell für eine Rückkehr nach Köln entschieden. Ich bin am 15. März nach Deutschland zurückgeflogen. Die UAB hatte zu diesem Zeitpunkt beschlossen, die Kurse auf unbestimmte Zeit virtuell weiterzuführen. Die Ausgestaltung lag bei den einzelnen Dozenten.

Da ich nicht wusste, wie ich mit der Situation umgehen sollte, frustriert war und selbst eine Corona-Infektion durchstehen musste, habe ich einige Wochen nicht viel in die Uni in Barcelona investiert. Letztlich habe ich mich aber dazu entschieden, die Kurse zumindest teilweise virtuell zu Ende zu bringen. Ich habe den spanischsprachigen Kurs abgebrochen, da

der Mehrwert dieses Kurses für mich vor allem in dem direkten und realen Austausch auf Spanisch mit anderen Studenten und der Dozentin bestand. Außerdem habe ich einen englischsprachigen Kurs abgebrochen, da ich die virtuelle Ausgestaltung des Kurses nicht gelungen fand und er mir keinen akademischen Mehrwert mehr bot. Drei Kurse, die virtuell – den Umständen entsprechend – ganz gut von den Dozenten gestaltet wurden, habe ich zu Ende geführt. Sie bestanden nun hauptsächlich aus häuslichem Selbststudium und einzelnen Zoom-Konferenzen. Ich habe auch mehrere Präsentationen per Zoom gehalten.

IV. Alltag und Freizeit

Auch wenn ich nur knapp fünf Wochen im Rahmen des Studiums in Barcelona verbracht habe, war die Zeit unvergesslich. Ich könnte allein darüber schon viele Seiten füllen. Barcelona ist eine Stadt unbegrenzter Möglichkeiten. Ich habe über das Erasmus-Netzwerk und meine WG schnell viele Kontakte knüpfen können, langweilig war mir nie. Ich kenne kaum eine Stadt, die so lebendig ist wie Barcelona – und sie hat eine unfassbar spannende regional-kulturelle Identität. Sport, Sightseeing, Kultur, Partys – das alles geht nahezu rund um die Uhr in Barcelona. Das Leben am Meer hat seinen ganz eigenen Charme und ich hätte soviel dafür gegeben, das komplette Semester und somit auch den Sommer dort verbracht zu haben.

V. Fazit

Am Ende der Mobilität stand über allem die Enttäuschung. Den Auslandsaufenthalt auf diese Weise und unter diesen Umständen abbrechen zu müssen, hat mich ziemlich traurig gemacht – zumal eine Wiederholung aufgrund meines Studienverlaufs sehr unwahrscheinlich ist. Und trotzdem hat sich die ganze Vorbereitung auch nur für diese fünf Wochen in Barcelona gelohnt. Ich möchte die Zeit dort und die Erfahrung, sich an einer fremden Uni in einem fremden und fremdsprachigen Land zurechtzufinden, nicht missen. Dass ich das Studium dort virtuell von Köln aus zu Ende gebracht habe, hat sich aus akademischer Sicht kaum gelohnt – dies war mehr meinem eigenen Ehrgeiz geschuldet.

Ich kann trotz oder gerade aufgrund dieser ernüchternden Erfahrung nur jedem raten, ein Semester im Ausland, gerade in Barcelona, zu verbringen. Wer die Chance hat, hier ein knappes halbes Jahr zu leben und zu studieren, kann sich sehr glücklich schätzen.